

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

ersch. Mittw., Freit., Sonn- tag, mit Ausnahme der Feiertage.

Als Hofanhalter nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 6. November 1891.

Nr. 130.

Kollegen!

Seid einig! In letzter Stunde werden von seiten Eurer Faktore oder Prinzipale allerlei Anfechtungen an Euch herangetragen. Weiset alle Versprechungen zurück, sie sind eitel Kluntereien; **haltet an Euren Forderungen fest!!**

Thut Eure Pflicht! Bedenket, was Ihr Euch selbst und Euren Kollegen schuldig seid. Fraget Euer Gewissen und Euer Ehrgefühl und sorgt, daß Ihr nicht vor Euch selbst erröten müßt.

Laßt Euch nicht provozieren und provoziert in keiner Weise. Ermutigt die Wankelmütigen und denkt an § 153 der Gewerbeordnung.

Seid Männer! Haltet Euer Wort hoch! Denke jeder an die vielen Tausende, die gleich ihm bereit sind, ihre Stellungen in die Schanze zu schlagen, um unseren arbeitslosen Kollegen ein Unterkommen zu schaffen. Wer wollte da noch zaudern?!

Die Koalition der Prinzipale bröckelt täglich mehr ab, trotz aller Sichtwechsel. Stehet fest zusammen! Die denkende Arbeiterschaft der ganzen Welt blüht mit Bewunderung und stillem Hoffen auf die deutschen Buchdrucker, bereit, uns mit allen Mitteln zu unterstützen. Unsere Kassen sind gut fundiert; die Unterstützung wird so bemessen sein, daß **niemand Not zu leiden braucht.**

Deshalb laßt **alle unvollständigen Angebote** unbeachtet:

Seid einig! Und am Siege wird's nicht fehlen!

Bekanntmachung.

Von vielen Seiten ergeht das Ersuchen an den Vorstand, den von Unwahrheiten strotzenden Berichten in den Zeitungen über die Bewegung der Buchdrucker in einem Flugblatt entgegen zu treten. Dem gegenüber sind wir der Ansicht, daß die Verbreitung eines derartigen Flugblattes zwecklos sein würde, da, mit Ausnahme der Arbeiterpresse, fast die gesamte Presse im Dienst unserer Gegner steht, und unter allen Umständen gegen uns Partei nimmt. Wie korrumpiert unsere „öffentliche Meinung“ ist, geht daraus hervor, daß der Lokal-Ausschuß der Buchdruckereibesitzer zu Leipzig (Vorsitzender Joh. Baensch-Drugulin) es wagen darf, die Zeitungen mittels Zirkular aufzufordern, Notizen über den Streik die Aufnahme zu versagen, welche geeignet sind, die Sache der Arbeitgeber zu schädigen.

Wahrheitsgemäße Mitteilungen aus dem Lager der Gehilfen sollen also nicht aufgenommen werden, sonst könnte das Publikum wohl ein richtiges Bild über die Bewegung erhalten. Wie weit muß es mit einer Presse gekommen sein, der man solche Zumutungen stellen darf, ohne eine entsprechende Zurückweisung zu erfahren?!

Dieselbe Presse würde auch die Nichtigstellungen unfres Flugblattes durch weitere Unwahrheiten paralytisieren. Darum, Kollegen, geht über diese Goldschreiber zur Tagesordnung hinweg und vertraut unsrer gerechten Sache! Vorzüglich ist die Situation, längst in die Brüche gegangen die so sehr gerühmte Einigkeit der Prinzipale. In Berlin ist dem drittem Teile der Mitglieder bereits auf den ersten Ansturm die Forderung bewilligt, ähnliche Erfolge sind in anderen größeren Druckorten zu verzeichnen. Die engagierten Notbelfer genügen selbst den bescheidensten Anforderungen nicht. Der Sieg wird unser sein, die weitgehendste Unterstützung der Kollegenschaft aller europäischen Länder ist uns zugesichert!

Berlin, 4. November 1891.

Der Vorstand des U. B. D. D.

Der Krach im Prinzipalslager.

Dem Leipziger Tageblatt, einem in der Wollgefarbten Prinzipalsblatt, entnehmen wir folgenden Bericht:

In einer am 2. November abends abgehaltenen Versammlung des Bundes der Berliner Buchdruckereibesitzer erstattete der Vorsitzende des Lokalausschusses, Büxenstein, den Situationsbericht über die Buchdruckerbewegung. Der Streik sei unermesslich. Zwar seien Unannehmlichkeiten zu erwarten, aber (ja — aber, Red.) der Sieg sei gewiß; nur müsse man klar sein, was der Streik zu bedeuten habe. Wer nicht auf eine vier- bis sechswöchige Dauer des Streiks gefaßt sei, solle lieber patzieren. Es beständen Fehler (man verstehe recht: im Prinzipalslager, Red.), die zu beseitigen seien. Die Ausnutzung der Lehrlinge müsse aufhören. Insbesondere sei Hilfspersonal auszubilden (wer soll das thun? Red.). Die Frage der Veranziehung weiblichen Personals sei nicht gleichgültig (stimmt ganz genau, Red.). An Stereotypen, die in drei Wochen zu 60 Mk. (?) Wochenverdienst ausgebildet werden (von wem? Red.), fehle es. Man hoffe, die Tageszeitungen in zwei bis drei Wochen wieder voll besetzt zu haben (!), und dann auch die periodischen Zeitungen und den Wertdruck bedienen zu können (das wird etwas spät, Red.). Gegenseitige Konkurrenz sei fernzuhalten (unter den Nichtbewilligten, da dies jedenfalls die bewilligten Firmen und die Ausstehenden besorgen sollen, Red.). Kein Verbandsgehilfe könne wegen Nichtbeteiligung am Streik der Ansprüche auf die Unterstützungskasse verlustig gehen (auf welche Unterstützungskasse? Red.). Nur die Frage der Invalidentasse sei juristisch offen (So, so! Red.). — Auf Anregung des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, für alle wegen Nichtbeteiligung am Streik ausgeschlossenen oder freiwillig austretenden Verbandsmitglieder, falls sie den Klageweg betreten, die Rechtskosten zu tragen. Ferner wurde ein Antrag Schwörung angenommen, wonach laut Anschlag in den Druckereien jedem Neuenagierten, so lange er seine Pflicht thue, dauernde Kondition garantiert wird. Von auswärts kommende Gehilfen sollen nur eingestellt werden, wo eine Verbindung mit den Verbandsmitgliedern ausgeschlossen ist.

So weit der Bericht, den wir bereits kommentirt. Jedem, der lesen kann, enthüllt er klar den Krach im Prinzipalslager. Wer

es nicht sechs Wochen aushalten kann, der soll lieber mit den Gehilfen patzieren, so rät Herr Büxenstein an. Schon vor einiger Zeit erklärten wir, daß Herr Büxenstein ein Mann ist, der ein gerades Wort redet. Er hat jetzt wieder seinen Kollegen die Wahrheit gesagt, deutlicher jedenfalls als es der Bericht jemals wiedergeben möchte. Wenn Herr Büxenstein aber glaubt, die Gehilfenschaft sei in sechs Wochen kaput, so steht seine Rechnung schrecklich schief. Sechs Wochen streikt die Gehilfenschaft in dulci júbilo, weitere sechs Wochen legt sie sich einige Beschränkungen auf und nochmals sechs Wochen versteht sie zu hungern — dann aber ist der Neunstundentag durch! Also sei es.

Die Verlegenheitsbeschlüsse des Bundes bedürfen einer Bemerkung nicht.

Dem Bericht ist noch die Mitteilung angehängt, daß Rudolf Woffe heute (nämlich am 2. November abends!) ein „ganz neues Personal von sechzig Leuten“ einstelle. Wir gratulieren ihm! Einige Zeitungen müssen ja in Berlin erscheinen, schon wegen der Konkurrenz für die brachliegenden und Woffe mit seinem Tageblatt ist gerade der rechte Mann. (Suzwischen hat in Berlin des Bundesvorstehers Rede schon gewirkt, s. Bewilligungen und Ründigungen.)

Kollegen, gebt Obacht, das Klinthardt'sche Kartenhaus bricht zusammen!

Bewilligungen und Ründigungen.

Siebente Liste.

Abschreiben. 28 Mann gekündigt.
Berlin. Es bewilligten weiter Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt (Deutscher Reichsanzeiger, Nordd. Allg. Zeitung, Apoth.-Zeitung usw.), Julius Sittenfeld (130 Geh.), Borchardt (5), National-Zeitung (52), Woffische Zeitung (77), Volkszeitung (26). Es haben somit bis jetzt insgesamt 46 Firmen mit etwa 1000 Gehilfen bewilligt, darunter die beiden größten Wert- resp. Kunden-Druckereien H. S. Hermann mit 150 Gehilfen, Jul. Sittenfeld mit 130.

Bernburg. Die meisten Druckereien bewilligt.
Beuthen. Förster bewilligt.
Bielefeld. Im Wächter gekündigt.
Detmold. Bei Mezentzin 5 Mann gekündigt.
Dippoldiswalde. Zehne (4) bewilligt.
Fürth. Kirchengew. bewilligt.
Gelsenkirchen. Klestadt (6) bewilligt.
Geislin. E. Donath (3 M. und 2 N.-M.) bew.
Salberstadt. S. Meyer 3 Mann gekündigt.
Landau. Meizner (Landauer Zeitung) bewilligt.
 Im ganzen von 27 Mann für 23 bewilligt.
Langensiefen. Urban & Pelz bewilligt.
Leipzig. Die Firma Giesele & Devrient hat die Forderungen der Gehilfen (40) bewilligt; den Neuntundant für das ganze Haus mit 400 Arbeitern.
Leineburg. Buchdruckerei v. Stern (17) bewilligt.
Marktneufkirchen. (Berichtigung). Nicht bewilligt.
Neustadt, O.-Schl. Volksblatt-Druckerei (4 M. und 2 N.-M. gekündigt, Reichelt (3 N.-M.) bewilligt.
Oberhausen. Kühne (24) bewilligt.
Pirna. Oberleinsche Dffizin (22) und Genossenschaftsdruckerei (14) bewilligt. Das dritte Geschäft arbeitet mit 2 Lehrlingen.
Plauen. Gustav Lange (6), Schacht & Becher (4), Leonhardt & Westen (2).
Pyrmont. Ein M. und ein N.-M. gekündigt.
Reichenau b. Bittau. Mary (3) bewilligt.
Spanau. 13 M. gekündigt.
Wattencheid. Busch (7) bewilligt.
Wüstegiersdorf. Jacob bewilligt.
Zwickau. Förster & Worries (18 Geh., 52 Hilfsarbeiter) bewilligt. Ebenso Ullmann (nicht Uhlmann) mit 2 Geh.

Korrespondenzen.

S-t. Berlin, 28. Oktober. Auch die zu heute nach Livoli einberufene Buchdrucker-Verammlung mit Hilfsarbeitern und Hilfsarbeiterinnen hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen, wohl über 3500 Personen waren anwesend. Kollege Besied referierte über die Ausführung des Kündigungsbeschlusses, dessen Resultat der Corr. bereits gebracht. In 24 Druckereien wurden 143 Kollegen sofort entlassen (in 4 auch das Hilfspersonal). Die Kündigung vollzog sich in der ruhigsten Weise, weil man auf Gehilfenseite glaubte, daß innerhalb der Kündigungsfrist eine Verständigung herbeigeführt werden würde. Die Prinzipale scheinen jedoch nicht von diesem Willen befezt zu sein, das beweisen die sofortigen Entlassungen. Den Anfang durfte natürlich nur der „Friedensapostel“ Wigenstein machen. Den Neuintretenden wurde ein Nevers zum Unterschreiben vorgelegt folgenden Inhaltes: 1. nicht Mitglied des U. B. zu sein, 2. nicht demselben beizutreten, 3. sich an einem eventuellen Streik nicht zu beteiligen, 4. eine 14-tägige Kündigungsfrist innewzuhalten, 5. eine Kaution von 50 Mk. zu stellen, welche bei der Sparkasse angelegt wird, im Unvermögensfalle sich wöchentlich 3 Mk. abzuziehen zu lassen, 6. wer unterzeichnet und anfängt, erhält sofort 3 Mk. bar ausgezahlt (Mietshalter). Ihm folgte Häbringer, welcher das Personal der Bank- und Handelszeitung entließ; derselbe zahlte den Durchschnittsverdienst für die nächsten 14 Tage (man sieht, das Gewerbe trägt's nicht). Ersatz war genügend vorhanden. Redner zeigt die Diensta-Nummer dieser Zeitung vor, auf deren erster Seite die Fehler angezeichnet waren, sie sah natürlich sehr bunt aus; „fehllos“ war Handel und Kurs, die hatte man in der Eile in der Bank- und Handelszeitung zu ändern vergessen. Bei Hempel & Co. wurden die Gezer der Wertabteilung am Dienstag Abend plötzlich entlassen; es waren jedenfalls wieder genügend auf den Leim gegangen, um eine dritte Druckerei damit beglücken zu können. Die anderen Druckereien, wo Entlassungen stattfanden, kommen wenig in Betracht. Nur das eine sei noch erwähnt, daß den zuletzt bei Scholem Stehenden zugemutet wurde, bei Häbringer die Herausgeber zu spielen. Welch große Mühe sich die Prinzipale geben, Kräfte von auswärts heranzuziehen, ergibt sich aus den Inseraten in Zeitungen ganz Deutschlands, das Geschäft scheint aber nicht recht zu gehen. Redner verlas einen Artikel aus dem semitischen Börsen-Kourier, in welchem dem Publikum alles mögliche vorgelesen wird und der in seinen Ausführungen auf ganz gemeine Denunziation hinausläuft; ferner einen ganz ähnlichen Artikel aus der antisemitischen Staatsbürgerzeitung und meint, daß der letztere dem erstern im Wigen noch etwas über sei. Wir wollten den Herren dieses Feld ganz allein überlassen, ein jeder von uns wisse ja, wie „öffentliche Meinung“ gemacht werde. — Nun seien einzelne Prinzipale über die Kündigung sehr erfreut gewesen, sie wüßten gar nicht, was wir fordern. Das sei doch wunderbar. Redner regt die Verweigerung der Ueberstunden an; die Zeitungen ließen sich wohl kaum ohne solche herstellen, jedoch müsse man auch hier auf thumlichste Einschränkung bedacht sein. Das treffe aber bei Werten nicht zu, nach eigener Aussage der Prinzipale hätten die Verleger die Arbeiter zurückgezogen und da seien die Ueberstunden ja gar

nicht nötig. Redner verlas folgende Resolution: „Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Verammlung sieht sich veranlaßt, da, trotz des bei Ueberreichung der Kündigung ausgedrückten Wunsch an Verkündigung, Verhandlungen nicht beliebt wurden, sondern fortgesetzt ganze Personale wie einzelne Mitglieder des U. B. D. B. in provokatorischer Weise gemahregelt werden, den Kollegen zu empfehlen, am Donnerstag den 29. Oktober folgende Forderungen an die Prinzipale zu stellen: 1. neunstündige Arbeitszeit einschließlich Frühstück und Besper, 2. Erhöhung der Grundpositionen um 10 Prozent, 3. Festsetzung des Sozialzuschlags auf 33%, Prozent (das Minimum des gewissen Geldes beträgt demnach für Berlin 27,35 Mk.); außerdem empfiehlt die Verammlung, da das Vorgehen der Prinzipale eine friedliche Vereinbarung ausgeschlossen erscheinen läßt, überall da, wo die Forderungen nicht bewilligt werden, Ueberarbeit zu verweigern. Wo die Forderungen der Gehilfen bewilligt werden, ist die Kündigung zurückzuziehen.“ Er hat um einstimmige Annahme der Resolution. (Stürmisches Bravo.) — Döblich teilte hierauf das Ergebnis der in ganz Deutschland stattgefundenen Kündigungen mit. Das Resultat sei über alles Erwarten großartig. Die Buchdrucker brauchten sich keinen Vorwurf zu machen, sie seien in der subtilsten Weise vorgegangen. Trotzdem bezeichne man auf gegnerischer Seite dieses Vorgehen als Kontraktbruch; die Ausübung eines gesetzlichen Rechtes, das jedem zusteht — Kontraktbruch! Wenn aber die Prinzipale den vereinbarten Tarif nicht mehr zu bezahlen erklärten, so sei das kein Kontraktbruch, das nannten sie ihr Recht. Redner kommt auf das Flugblatt der Prinzipale zu sprechen, welches man den Frauen in die Küche zu schicken nicht gescheut habe und worin von dem Wohlwollen der Prinzipale gesprochen und alles mögliche versprochen werde, wie die Existenz der Familien bedroht sei u. dergl. Was die Präzise des Schutzes wohlworbener Rechte an den Kassen des U. B. betreffe, so könne er, Redner, erklären, daß der Vorstand den Rechtsboden des Statuts nicht verlassen und keinen Schritt breit davon abweichen werde, dazu sei der Vorstand den Behörden gegenüber verpflichtet. So lange galten die Arbeitslohn bei den Herren als Unfähigkeit, als Stümper, jetzt seien diejenigen, deren man sich als Notbehelf bedienen wolle, etwas hoch im Kurse, da heiße es eben einfach: „Nun, wenn man sie braucht!“ In letzter Zeit sei eine große Zahl von Anmeldungen zum U. B. erfolgt, der beste Beweis, daß auch die bisher Fernstehenden einsehen, daß ihre Interessen beim U. B. am besten gewahrt sind; was noch übrig bleibe, wollten wir den Herren gern gönnen. In Bezug auf die Presse schloß sich Redner den Ausführungen Bestes an und verlas aus einer Geraer Zeitung einen die Buchdruckerbewegung behandelnden Artikel, worin verlangt wird, daß der Reichstag sich mit Festsetzung von Strafen wegen derartigen Massenentlassungen beschäftigen müsse. (.) Das Alles dürfe uns jedoch nicht irre machen, die Bewegung sei eine solche, wie sie bisher noch nicht dagewesen und diese Einmütigkeit werde uns gewiß zum Siege führen. (Lebhafter Beifall.) — Eine Debatte fand nicht statt. Nach einem Schlussworte Bestes, in welchem derselbe noch darauf hinweist, daß die heute stattfindende Verammlung der Berliner Prinzipale hinter verschlossenen Thüren tage, wozu ja die Herren gewiß allen Grund hätten, weil ihre Verhandlungen das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hätten (auf Beschluß der betr. Verammlung mußte sogar der Prokurist der Druckerei von Bading, welche die Forderungen der Gehilfen bewilligt hatte, das Lokal verlassen; bei seinem Eintritte sollen schon Rufe: „Raus!“ erschollen sein. Auch sind einige dort gefallene Neußerungen hervorzuheben. So hat einer der Herren gemeint, daß die Zeitungen bisher zu viel auf Seite der Gehilfen gestanden (.), das müsse verhindert werden, die Prinzipale müßten dies mehr in die Hand nehmen; ferner: man höre in den Verammlungen nicht mehr die Gehilfen, sondern es sei, als ob Bebel, Singer oder Liebknecht sprächen), wurde die Resolution einstimmig angenommen. — Folgende Resolution, von Frau Böhme, wurde eingebracht und, kurz motiviert, ebenfalls einstimmig angenommen: „Die heutige Verammlung sieht es für eine schwere Schädigung der organisierten Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen an, wenn der Arbeitsnachweis der Prinzipale seitens der Maschinenmeister noch benutzt wird; sie spricht die Erwartung aus, daß fernerhin der Arbeitsnachweis der Prinzipale nicht mehr benutzt und Hilfspersonal nur vom Arbeitsnachweis der organisierten Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen entnommen werden wird.“ — Aus der inzwischen abgehaltenen Verammlung vom 1. November brachten wir bereits die Beschlüsse.

* Bremen, 4. November. Die Verhältnisse am hiesigen Orte zwischen Prinzipalen und Gehilfen erhalten eine immer schärfere Abgrenzung, deren Ursache wohl in dem Beschluß, am kommenden Sonnabend die Kündigung einzureichen, zu suchen ist. Die Prinzipale scheuen keine Mittel, um in die Reihen der Gehilfen-schaft Uneinigkeit zu tragen; ob es gelingen wird, bleibt abzuwarten, hoffentlich zeigt aber die hiesige

Kollegen-schaft, daß sie fest gewillt ist, dem Unterstützungsbereine, welcher bisher nur Vorteile für sie geschaffen hat, ihnen dieselben vernehren und erhalten will, auch für die Zukunft ihre Kräfte zur Erreichung der Allgemeinheit dienenden Ziele zu widmen. Zur Charakterisierung der von seiten der Prinzipale angewandten Kampfsmittel mag folgendes Zirkular dienen, welches an die Gehilfen des größten hiesigen Geschäfts gerichtet ist: „An meine Herren Gehilfen! Angesichts des in Ihrer Verammlung vom 31. Oktober gefaßten Beschlusses, auch hier einen Arbeitsausstand in Szene setzen zu wollen, drängt es mich, zu Ihnen, ehe es zu spät ist, noch einmal zu sprechen, Sie auf das Gefährliche Ihres Unternehmens aufmerksam zu machen. Sie, meine Herren, wissen den Wortlaut meiner Erklärung: „daß ich vor allem ganz auf dem Standpunkte des Deutschen Buchdrucker-Bereins stehe, daß ich den von diesem in Gemein-schaft mit Ihnen, noch bis Ende d. J. zu Recht bestehenden Tarif anerkenne, sowie daß ich bereit, einen nach Ablauf des jetzigen von der Tarifgemeinschaft neu aufgesetzten Tarif ebenfalls anzuerkennen!“ Meine Herren, ich glaube, Sie Alle kennen mich genügend, um das, was ich mit Vorstehendem gesagt, ohne weiteres annehmen zu können und halte ich es unter meiner Würde, auf Anpassung des Wortlautes des Gesagten überhaupt zu antworten! Meine Herren, ich wende mich nicht an die jugendlichen Heißhorne in meinem Geschäft, die sich doch nicht werden bekehren lassen und die denken, nicht viel riskieren zu können, ich wende mich an das erprobte Personal der Firma Karl Schünemann! Wollen Sie, meine Herren, die Sie noch vor acht Tagen eine Verammlung demontrativ verlassen, weil Sie eingesehen haben, daß es Ihnen nicht zukommt, sich an einem in so frivoler Weise in Szene gesetzten Streik zu beteiligen, jetzt plötzlich mitmachen, nur weil es von Ihrer Führerschaft so verfügt worden, und damit Ihre Existenz aufs Spiel setzen? Meine Herren! Aus Ihrer Mitte heraus ist mir geftern von einem Herrn mitgeteilt worden, mit einer Offenheit, die ich anerkenne, daß auf denjenigen von Ihnen, der sich nicht anschließt, mit Fingern gezeigt werden und ihm Mangel an Mut vorgeworfen werden würde! Meine Herren, nach meiner Ansicht gehört ein größerer Mut dazu, zu erklären: „ich habe Frau und Kinder zu Hause und bin nicht gewillt, dieselben ins voraus-sichtliche Elend zu stürzen, meine sichere Existenz einer vollständig aus-sichtslosen Sache halber aufzugeben!“ Meine Herren, die Sie in der glücklichen Lage sind, Frau und Kinder zu haben, treffen Sie innerhalb Ihres Familienkreises Ihre Entscheidung; denken Sie gleichzeitig daran, daß der Winter vor der Thür! Meine Herren, ich habe zu Vorstehendem noch hinzuzufügen, daß laut Vereinbarung von 15 hiesigen Druckereibesitzern keiner der sich am Streik beteiligenden innerhalb einer langen Zeit weder in der bisherigen noch in einer andern Druckerei Anstellung finden kann, sowie daß dann noch über jeden einzelnen Fall betr. Aufnahme abgestimmt werden muß! Zum Schlusse habe ich noch zu bemerken, daß bei mir eine einmal ausgeprochene Kündigung, die ich übrigens nur von jedem einzelnen annehme, Kündigung bleibt! Und nun, meine Herren, thue ein jeder, was er glaubt vor sich, seinem Gewissen und vor allem vor seiner Familie verantworten zu können. Bremen, den 3. November 1891. Karl Schünemann.“ (Herr Sch. hat sich in dem Zirkular gegen § 153 vergangen. Daß kein Gehilfe mehr in den au. Geschäften eingestellt wird, schadet zur Zeit jeder Prinzipal; so wird man denn die Personale wechseln müssen. Wenn Herr Sch. sich mit seinen Kollegen koalitiert hat, so sollte er dieses Recht seinen Gehilfen doch nicht so ganz und gar ungeheuerlich machen, es steht eben jeder zu seiner Partei. Uebrigens glauben wir, daß das Zirkular das Gegen-teil erreicht hat, und dies mit Recht. Red.)

R. Grimmitzhan - Leipzig. „Ein Königreich für einen - Lehrling!“ (Frei nach Mäfer.) Zu neuester Zeit werden große Fragebogen von Leipzig bezwungen, welche unterzeichnet von Herrn Mäfer, bezwecken sollen, die Provinz-Prinzipale für die Interessen der Großbuchdruckerbesitzer mobil zu machen. In diesen Wägen wird in rührseliger Weise den kleinen Prinzipalen an's Herz gelegt, irgend welche entbehrliche Gehilfen oder Lehrlinge auf dem Altare der „gemeinsamen Interessen“ (wer merkt nicht den großindustriellen Meines Fruchts?) zu opfern. Wie traurig muß es mit den Prinzipalen in Leipzig bestellt sein, wenn sie die Buchdruckerkunst auf diese Weise geradezu prostituierten. Demnächst wird auch ein „Vertrauensmann“ der Prinzipale die Provinz bereisen, um die betreffenden Prinzipale an ihre „Pflichten“ zu erinnern; häufig wird dieser „Vertrauensmann“ wohl schleunigst hinauskomplimentiert werden. Erstens ist jetzt in der Provinz auch Gehilfenmangel, zweitens sind die für die Provinz unbrauchbaren Gehilfen auch in Leipzig nicht zu verwenden und drittens ist die Provinz in dieser Bewegung bereits stark im Vorrücken. Herr Mäfer wird in der Provinz ebenso sicher hineinfallen wie es bereits in Leipzig der Fall ist. Das Beste wäre noch, Herr Mäfer und Gen. würden dafür sorgen,

daß ihr gemeinschaftlicher Vater, der Leipziger Arbeitsnachweis, baldigt in die Erde kommt, denn er verbreitet bereits einen solchen Duft um sich, daß selbst auf Meilen davon seine „Anruchigkeit“ recht bemerkbar wird. Vielleicht nimmt Herr Wäber die Dankagung von den „hieftrauernd Hinterbliebenen“ in seine Jahrbücher — gratis auf.

Dessau, 3. November. Die am letzten Sonntage hier abgehaltene, von etwa 110 Mitgliedern besuchte Bezirksversammlung nahm einen äußerst günstigen Verlauf und war von einem der gegenwärtigen Bewegung sich anpassenden, vorzüglichen Geiste befeuert. Als Gäste waren erschienen der Gauvorsteher Schirmer und Herr Franz Pirschky-Halle. Letzterer hatte das Referat freundlich übernommen und entledigte sich seiner Aufgabe in gewohnter exakter und sachlicher Weise. Schließlich wandte sich Herr Pirschky in seinem fünfviertelstündigen Vortrage gegen verleumderische Auslassungen der Presse und hieran anschließend wurde der hiesige Vorstand von den Mitgliedern beauftragt, ein Flugblatt baldigt ausarbeiten, welches die in letzter Zeit im hiesigen Anhaltischen Tageblatte veröffentlichten Artikel widerlegen und gleichzeitig zu veröffentlichen anderen noch Stellung nehmen soll. Dem Herausgeber will man den Beweis bringen, daß es nicht gut ist, mit Steinen zu werfen, wenn man im Glashaufe sitzt. Von 135 Mitgliedern im Bezirke sind bereits etwa 110 Mitgliedern die Forderung bewilligt.

v. L. Frankfurt a. M. Allgemeine Versammlung vom 29. Oktober. Der Vorsitzende der örtlichen Tarif-Überwachungs-Kommission eröffnete dieselbe und wies darauf hin, daß in den hiesigen Zeitungen Gesetzsuche erscheinen, mit welchen es aber nicht Ernst zu nehmen sei. In den Verhandlungen sei keine Einigung erzielt worden und so habe der nunmehrige Kampf seinen Grundstein gelegt. Jeder Kollege müsse darauf gefaßt sein, seinen Platz verlassen zu müssen, keiner solle sich durch etwaige Versprechungen fangen lassen. Die Arbeiterschaft des Kontinents stehe als Schutz- und Trutzmauer hinter uns, mit Spannung sehe alles den Ereignissen entgegen die da kommen. Stehe nur jeder fest auf seinem Posten, dann liege der Sieg in unseren Händen. Im hiesigen General-Anzeiger sei durch Zirkular und Einzelbesprechungen im Kontore den Kollegen empfohlen worden, die Kündigung zurückzunehmen, was natürlich entschieden abgelehnt wurde bis auf drei Mann. Der Gauvorsteher vergegenwärtigte die ganze günstige Lage der Bewegung. Der Krieg könne nur verloren gehen, wenn die Kollegen an sich selbst irre würden. Uns müsse es darum zu thun sein, den durch die Notlage unserer hungernden und feiernden Kollegen hervorgerufenen Kampf mit aller Energie durchzuführen. Wir hätten es nicht nötig, wie die Herren Prinzipale durch Konventionalstrafen zu binden, sondern wir pochten auf das Solidaritätsgefühl, das ein jeder von uns beweisen und auch in Zukunft hoch halten werde. Der Gehilfenschaft mache man den Vorwurf, die Tarifgemeinschaft gebrochen zu haben, die Prinzipale seien natürlich immer die Unschuldigen, immer sei es die böse Gehilfenschaft; daß sich zwei hiesige Firmen dem Tarif-Schiedsgerichte nicht fügten, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Zum Schluß sprach Redner noch seine Verwunderung über die Union der drei hiesigen Blätter aus, die sich immer in den Haaren lagen, jetzt aber als Verbündete Arm in Arm marschieren, was ein sehr schönes Bild für den wahren Jakob gäbe. Der nächste Redner wies darauf hin, daß man jetzt nicht um Kondition umhauen dürfe, ebenso seien auch Ueberstunden zu vermeiden. — Der hiesige Bezirksvorstand machte hiernach eine Promenade durch verschiedene hiesige und auswärtige Blätter, die sich um die Bewegung der Buchdrucker verdient machen, es seien dies besonders der General-Anzeiger (Horsmann), das Frankf. Journal, Wiesbadener Tageblatt und namentlich die Freisinnige Zeitung von Eugen Richter, welche ihre inneren Gefühle sogar durch ein Verlein reproduzierte. Zum Schluß beantragte ein Redner, die hiesige Einwohnerchaft durch ein Flugblatt über unsere Bewegung sowie über die falschen Berichte der Presse aufzuklären und brachte folgende Resolution ein, welche einstimmig angenommen wurde: „Die heutige öffentliche Versammlung von etwa 400 Buchdruckern beschließt, nach wie vor an der bei der Kündigung verlangten Verkürzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden, Erhöhung der Grundpositionen für die berechnenden Seher um 10 Proz. und Erhöhung des Lokalaufschlags von 17½ auf 25 Proz. unbedingt festzuhalten und zur Erreichung dieses Zieles einmütig bei Ablauf der Kündigung die Kondition zu verlassen.“

St. Gallen, 2. November. Mit lebhaftem Interesse folgen die Schweizerkollegen dem Kampfe ihrer deutschen Brüder um Erringung des Neunstundentages. Die Disziplin der Kollegen Deutschlands wird allgemein bewundert, nicht weniger aber auch das sichere unerschrockene Vorgehen der Führer unserer deutschen Kollegen. Zum Beweise, wie regen Anteil besonders auch die Kollegen in St. Gallen an dem Kampfe in

Deutschland nehmen, diene die Mitteilung, daß in unserer Hauptversammlung vom 31. Oktober beschlossen wurde, 700 Fr. zur Unterstützung der deutschen Kollegen der Kasse zu verwenden. Mit dem allgemeinen Auslande soll ferner eine obligatorische Extrasteuer, zu dem gleichen Zweck erhoben werden. — In der gleichen Versammlung wurde dem Vorstande der Auftrag zu teil, mit den Prinzipalen in Unterhandlung zu treten bezügl. Einführung des Neunstundentages. W. Müller, Kassierer der Section St. Gallen.

Insbruck. Im Namen der Kollegen Tirols brücken wir hierdurch den wackeren Kämpfern für den Neunstundentag die vollste Sympathie aus und wünschen, daß es denselben gelingen möge, die angefangene Bewegung siegreich zu Ende zu führen. Die deutschen Kollegen werden von uns nach Kräften unterstützt werden und bitten wir dieselben, dies zur gefälligen Kenntnis zu nehmen. — Unterstützungsberein für Buchdrucker und Schriftgießer in Tirol und Vorarlberg.

Köln, 28. Oktober. Am Samstag den 24. Oktober fand hier selbst eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche sich im Vergleiche zu früheren Versammlungen eines guten Besuchs zu erfreuen hatte, waren doch etwa 120—130 Kollegen erschienen. Schröder-Köln erstattete Bericht über die gescheiterten Verhandlungen der Tarifkommission und wies einen Rückblick auf das 18jährige Bestehen der Tarifgemeinschaft, welche nun durch das absehnende Verhalten der Prinzipalvertreter den berechtigten Forderungen der Gehilfenschaft gegenüber wahrheitsgemäß zu Grabe getragen sei. Dieses wäre aber einem Teile der Prinzipalität nicht genügend gewesen, sondern man hätte bis dato auch noch außerdem 500 Wahregelungen von Vereinsmitgliedern vorgenommen, wahrscheinlich um der Organisation der Buchdruckergehilfen einen systematischen Unterfang zu bereiten. Ein solch schroffes Vorgehen aber hätte die Geduld der Kollegenschaft erschöpft und zur Folge gehabt, daß fast in sämtlichen Druckstädten Deutschlands die Verkürzung der Arbeitszeit von den Vereinsmitgliedern am heutigen Tag ihren Prinzipalen vorgelegt und bei Nichtbewilligung zur Kündigung geschritten würde. Schröder-Köln nebst seinem Stellvertreter legten sodann ihr Amt als Gehilfenvertreter des 8. Kreises nieder. Während des Vortrages wurde von einem Nichtmitgliede folgende Resolution eingebracht: „Die am 24. Oktober im Fürstensaale versammelten Kölner Buchdruckergehilfen bedauern aufrichtig, daß in der deutschen Tarifkommission den berechtigten Forderungen der Gehilfenschaft gegenüber keine Einigung erzielt werden konnte; bedauern ferner den dadurch entstandenen Bruch der Tarifgemeinschaft und versprechen den für einen neuen Tarif eintretenden und dadurch arbeitslos werdenden Kollegen tatkräftigste Unterstützung zuwenden zu wollen.“ Diese wurde einstimmig angenommen. Der Leiter der Versammlung, Kollege Dauben, wies dann in bewegten Worten darauf hin, daß es für uns und unsere Verhältnisse am besten sei, wenn die zahlreich erschienenen Nichtmitglieder dem Unterstützungsberein beitreten würden, man solle sich ein Beispiel an dem Opfermute der älteren Mitglieder nehmen, was dieselben in 25 Jahren des Bestehens der Organisation an Beiträgen geleistet hätten; die Kollegen möchten sich nicht länger die Kastanien aus dem Feuer holen lassen, wir, die älteren, hätten nichts mehr zu verlieren, aber die jüngeren Kollegen alles, wenn man noch länger dem U. B. fern bliebe. Unter Verschiedenes wurde der Kölner Artikel in Nr. 43 der Zeitschrift f. D. B. einer Beleuchtung unterzogen, welcher nach außen hin den Glauben erwecken konnte, daß in tariflicher Hinsicht hier das Colorado für Deutschlands Buchdrucker zu finden sei, während der bestehende Tarif nur von der Firma DuMont-Schauberg bezahlt wird und die Firma Bachem, das zweitgrößte Geschäft, die Grundpositionen nach dem 1878er Tarife bezahle. Anstatt, daß der Artikelschreiber auf die Wohltätigkeitseinrichtungen in diesem Geschäft poche, solle er besser für die Einführung des 90er Tarifs sorgen, die Buchdrucker wollten gern auf Almosen verzichten, wenn sie in der Lage seien, mit ihrer Familie einigermaßen anständig leben zu können. Mit 10 Proz. Lokalaufschlag wäre der Tarif bei der hier herrschenden Teuerung gewiß nicht zu hoch gewesen. Daß die beiden größten Geschäfte für Köln nur allein in Betracht zu kommen hätten, vermochte man auch nicht einzufehen, indem dieselben kaum die Hälfte der hiesigen Gehilfen beschäftigten. Mit Ausnahme einiger kleinerer Druckereien werden meist nur Löhne von 15 und 18 M. wöchentlich gezahlt, der hier herrschenden großen Arbeitslosigkeit unter den jüngeren Gehilfen gar nicht zu gedenken, welche von gewissenlosen Behältnisführern nach Beendigung der Lehrzeit auf die Straße gesetzt und damit ihren Müthern wieder erlitzlos in die Arme zurückgegeben werden. Derselben sind meistens gezwungen, vom Geschieft wieder abzugehen und finden dann in Fabriken, Pferdebahn, Post usw., wenn gut geht, Unterkommen. All diesen mißlichen Verhältnissen gegenüber konnte man nicht verstehen, wie man einen solchen schönfärbenden Ar-

tikel in die Welt senden konnte und nahm folgende Resolution gegen 3 Bachem'sche Stimmen an: „Die Versammlung legt Protest gegen die in dem Artikel aufgestellte Behauptung ein, daß die beiden größten Firmen in Köln nur allein in Betracht kommen, da dieselben noch nicht die Hälfte der hiesigen Gehilfen beschäftigen, und protestiert ferner dagegen, daß die Verhältnisse der Gesamthilfenschaft Kölns die Sülle auf dem hiesigen Tarifgebiete rechtfertigen. Es wird sich nun zeigen, ob die Kölner Buchdrucker, abgesehen von den Personalien der beiden größten Firmen, erkannt haben, was ihnen nun noch zu thun übrig bleibt, nämlich samt und sonders einzutreten in den U. B. D. B., welcher allein im stand ist, geordnete Verhältnisse zu schaffen.“

Koppenhagen. Das wöchentlich einmal erscheinende Organ des dänischen Provinzvereins, die Typograf-Tidende, gab am 27. Oktober eine Extra-Nummer heraus, welche sich ausschließlich mit der Bewegung der deutschen Kollegen beschäftigt und ein treffliches Bild der gegenwärtigen Situation gibt. An der Spitze der Nummer befindet sich mit großem Fettdruck folgende vom Vorstande des Typogr. Vereins unterzeichnete Bekanntmachung: „Nachdem die Verhandlungen der deutschen Tarifkommission als resultatlos abgeschlossen sind- und die Prinzipalität — zum Troz des Wortes des Vorsitzenden des Prinzipalvereins — Vereinsmitglieder verabschiedeten (deren Anzahl bis um 500 Mann beträgt), haben unsere Kollegen in Deutschland am Sonnabend ihre Plätze gekündigt. Die Ausbezahlung von Meisterrückzahlung nach dem Ausland ist hiermit bis auf weiteres aufgehoben und gleichzeitig die Reise nach Deutschland strengstens verboten. Alle Vorstände der Lokalvereine werden gebeten, unterzeichneten Vorstand unverzüglich zu benachrichtigen, so in einzelnen Fällen von der Abreise nach Deutschland die Rede ist.“ Am Schluß derselben Nummer wird noch auf eine bereits angemeldete Versammlung, welche auf Sonntag den 1. November einberufen, hingewiesen, die sich mit der Unterstützungsfrage befassen wird.

Krefeld, 3. November. Wie allerorts die Kollegen sich rühren, um der gerechten Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit Geltung zu verschaffen, so hat auch unsre Mitgliedschaft in den letzten Wochen die Hände nicht müßig in den Schoß gelegt und eine rege Agitation entfaltet, wodurch wieder einige Mitglieder gewonnen wurden. Am Sonntage den 25. und am Samstag den 31. Oktober fanden von den Vereinsmitgliedern vollständig, von den Nichtmitgliedern leider nur schwach besuchte Allgemeine Versammlungen statt; in der ersten referierte Herr Gauvorsteher Wilhelm-Essen über die gegenwärtige Lage; in der zweiten gelangte eine Resolution des Inlandes zur Annahme, daß die Anwesenden sich verpflichteten, für die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten; den Zeitpunkt des Eintretens für die Forderung festzusetzen, wurde den Führern des Vereins überlassen. Leider sind wir hier noch nicht in der Lage, mit der Gesamtheit marschieren zu können, denn den 30 überzeugungstreuen Vereinsmitgliedern stehen etwa 80—90 vollständig indifferente gegenüber, die zum Teile sofort bereit wären, mit Oer die von den Mitgliedern verlassenen Plätze einzunehmen; der andre Teil klebt wie Ketten am einheimischen Kirchthum und ist um keinen Preis zu bewegen, seine unter aller Kritik bezahlte Kondition und den Ort zu verlassen. Für den U. B. D. B. haben diese Buchdrucker keinen Pfennig übrig, dagegen lang es für andere Vereine doppelt und dreifach und um diesen Geilisten besser frühern zu können, spielt man als „Pionier“ Sonntags gegen Bezahlung den Bibliothekar, Willeter usw. in Vereinen oder Vergnügungsloteren, bei der Einigung der durch die Vereinsmitglieder erreichten Vorteile steht man aber in der vorbesten Reihe. Gebe ein gültiges Geschick, daß wir von diesen „Sch“-Menschen, welche vor ihren Prinzipalen eine heillose Furcht und Angst besitzen und nur auf mitunter nicht ganz geraden Wegen zu einer Kondition kommen können; die, wenn sie für sich einen Erfolg von 50 Pf. zu verzeichnen haben, sich in den siebenten Himmel verjagt glauben und für die gedrückte Lage ihrer weniger günstig gestellten Kollegen durchaus kein Verständnis besitzen — möglichst bald befreit werden, dann werden auch hier die Verhältnisse sich bessern.

Laudan. In Nr. 128 des Corr. ist unter den Ausgeschlossenen auch mein Name aufgeführt. Es ist dies zu Unrecht geschehen, da ich selbst meinen Austritt erklärt habe, noch ehe von irgend einer Seite auch nur die Andeutung eines eventuellen Ausschlusses gemacht worden wäre. Wilhelm Meister, Faktor in G. Goldammer's Buchdruckerei.

Leipzig, 4. Nov. In der heutigen von 1900 Kollegen besuchten Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Für die Gehilfenseker eine Zulage von 3 M. 25 Pf. zu verlangen, und gleichzeitig das Minimum für Leipzig auf 27,35 M. festzusetzen. 2) Von denjenigen Druckereien, welche unsere Forderungen bewilligen, zu verlangen, daß sie die Erklärung abgeben, den Arbeitsnachweis der Buchdruckerbestitzer Leipzigs nicht mehr zu benutzen. 3) Die

Tarifsteuer wird für diejenigen Kollegen, denen unsere Forderungen bewilligt worden sind, auf 3 Mk. pro Woche festgesetzt, der bis jetzt gesagten Steuer, so daß die gesammte Tarifsteuer jetzt 3,50 Mk. pro Woche beträgt. 4) Die Unterstützung der Konditionsklösen wurde folgendermaßen festgesetzt: a) für die Verheirateten auf 20 Mk., b) für die Lebigen auf 18 Mk. pro Woche. Die höchst animiert verlaufene Versammlung schloß mit einem donnernden dreimaligen Hoch auf den Neunstundentag. Ausführlicher Bericht folgt.

Münster i. W. Die auf 1. November hier einberufene Allgemeine Versammlung erfreute sich eines sehr guten Besuchs sowohl seitens der Mitglieder wie auch besonders der Nichtmitglieder von hier wie von auswärts. Zur Tagesordnung: „Die gegenwärtige Lage der Buchdrucker Deutschlands“ referierte Herr Schöredt-Essen in ausgiebigster und sachlichster Weise. Redner streifte kurz die Verhandlungen der Tarifkommissionssitzung, verbreitete sich über die augenblickliche Gesamtsituation und ging dann dazu über, die Verhältnisse im Gau Rheinland-Westfalen zu beleuchten. In durchaus sachlicher und den Verhältnissen entsprechender Weise führte der Referent der mit größter Aufmerksamkeit zuhörenden Versammlung ein klares Bild ihrer eignen Lage vor Augen. Allgemeiner Beifall dankte dem Redner. Der Vorsitzende stellte hierauf die Frage an die Versammelten, ob dieselben mit ihrem gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse zufrieden und einverstanden seien; ein allgemeines und entschiedenes Nein war die Antwort. Ein weiterer Redner beleuchtete die Verhältnisse in Münster und die des Bezirkes und mußte dieselben, mit sehr winzigen Ausnahmen, als sehr traurig bezeichnen. Derselbe hob hervor, daß gerade dort, wo die Mitglieder des U. B. nicht vertreten, die größte Mißwirtschaft herrsche. Mit überzeugenden Worten legte derselbe den Nichtmitgliedern ans Herz, sich der Gesamtheit, dem U. B., der allein der schützende Hort der Gesellschenschaft sei, anzuschließen. An die Ausführungen des Herrn Schöredt anknüpfend, wurde auch hier die Abhaltung von Druckereiversammlungen dringend empfohlen und man einigte sich dahin, im Laufe dieser Woche von allen Offizinen Versammlungen einzuberufen und die nötigen Schritte zur Besserung der hiesigen Lage zu beraten. Der Geist in dieser Versammlung war ein sehr guter und berechtigt zu den besten Hoffnungen; er fand in der Annahme nachstehender Resolution seinen Ausdruck: „Die am 1. November hier in der Altschule Bierhalle tagende, von Mitgliedern und Nichtmitgliedern zum besuchte Allgemeine Buchdruckerversammlung erklärt sich solidarisch mit der Gesamtgesellschenschaft Deutschlands, erklärt ferner, mit aller Energie auf bessere Arbeitsverhältnisse in Münster wie im ganzen Bezirke hinzuwirken zu wollen und so nach Kräften mitzuwirken an der Beseitigung der Sonderstellung Rheinlands-Westfalens der gesamten Gesellschenschaft gegenüber, erblickt ferner in dem U. B. allein den Schutzhilfen der Gesellschenschaft“. Mit dem Dank an den Referenten und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die augenblickliche Bewegung schloß der Vorsitzende die sehr gut verlaufene Versammlung. Hoffen wir, daß es auch jetzt im Münsterlande tagt in der Erkenntnis, daß nur in der Einigkeit die Kraft liegt.

Aus Nordböhmen. Buchdruckerbesitzer Witter in Komotau, der bekanntlich in der letzten Tarifbewegung seinen Gehilfen „nur deshalb“ den Tarif nicht bewilligte und sie künftigen ließ, weil sie „arrogant“ aufgetreten sein sollen, gibt sich jetzt alle Mühe, seinen Kollegen in Deutschland als rettender Engel zu erscheinen. „Schon“ drei „Gehilfen“ hat er über die Grenze nach Dippoldiswalde speibiert, damit sie dort das „Kapitol“ retten sollen, und noch immer streckt er seine Fangarme aus. Zu seinem Leidwesen muß er aber erfahren, daß außer den drei Armen, welche in seiner Druckerei konditionierten (ein junger Gehilfe und zwei Lehrknaben, welche über Nacht freigesprochen wurden) niemand mehr in seine Netze geht. Bemerkenswert ist, daß die eifrige Thätigkeit des Prinzipals Witter in Nordböhmen vereinzelt dasieht und deshalb für spätere Zeiten angelegt zu werden verdient.

lh. Regensburg. Bis jetzt hat man von der alten Donaustadt, in der in diesem Jahre zu Pfingsten der „Bayerntag“ tagte, nichts gehört, es bekommt daher möglicherweise den Wunsch, als ob die Kollegen Natibonäs schummerten und die brennenden Fragen der Gegenwart nicht für sie existierten. Dem ist aber nicht so. Auch hier hat die Bewegung die Gemüter erfaßt, was sich darin kundgab, daß die seitens der Mitgliedschaft am 24. Oktober veranstaltete Allgemeine Buchdruckerversammlung sich eines zahlreichen Besuchs auch durch die Nichtmitglieder zu erfreuen hatte, die ja bekanntlich in Regensburg die Majorität haben, da von 163 Buchdruckern nur 61 dem Verein angehören. Die gegenwärtige Lage des Buchdruckergewerbes wurde besprochen, das Zirkular Nr. 33 verlesen und beschlossen, eine Kommission zu wählen, die den Prinzipalen die bekannten Forderungen unterbreite. Von einer Kündigung mußte abgesehen werden, indem von den meisten Rednern der gültige Weg vorgeschlagen

wurde, der schon in früheren Jahren zu einem günstigen Ziele führte, da in den beiden größeren Geschäften Pustet und der Aktiengesellschaft Verlagsanstalt vorn. G. J. Manz schon im Jahr 1886 der Tarif anstandslos bewilligt und zudem erklärt wurde, daß auch diesmal keine großen Schwierigkeiten im Wege stehen würden, da beide Firmen dem D. B. W. nicht angehörten und bis jetzt mit ihrem Personal in Frieden lebten. Außerdem wurde mitgeteilt, daß die Firma Habel kurz vorher aus eigenem Antrieb eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten ließ und in letzter Stunde sich auf tarifmäßigen Boden stellte. Es wurde zu diesem Zwecke für die verschiedenen Druckereien eine Kommission gebildet, die den Auftrag hatte, bei den Prinzipalen vorstellig zu werden, was auch im Laufe der Woche geschah. Seitens der Direktion der Verlagsanstalt wurde der Kommission geantwortet, daß das Streben der Direktion dahin gehe, mit ihren Arbeitern stets auf friedlichem Fuße zu verkehren, sie werde daher das Gesuch beim Verwaltungsrate der Gesellschaft befürworten, damit die Forderungen bewilligt werden. Ebenso wird es auch bei der Firma Pustet gehandhabt und wir zweifeln nicht, daß diese Firma, die bekannt ist durch ihre humanen Wohlfahrts-einrichtungen, den berechtigten Forderungen, die doch nur darauf hincielen, unseren arbeitslosen Brüdern das Recht auf Arbeit zu wahren, gerecht werden und somit ihrer Humanität die Krone aufsetzen wird. Ferner hoffen wir auch, daß in den mittleren und kleineren Druckereien ein erfreuliches Resultat erzielt wird, daß diese Kollegen sich endlich einmal aufrufen, um sich eine menschenwürdige Existenz zu schaffen und nicht für Löhne zu arbeiten, die zuweilen selbst für einen „Steinklopfer“ zu gering sind, wie es hauptsächlich bei dem Mitgliede des D. B. W. und wenn ich nicht irre „Sektionsvorstandes“, Herrn Wasner, der Fall ist, bei dem bis jetzt der Tarif eine Utopie war, seitdem er ein förmliches Monopol von gut bezahlten Regierungs- und Magistratsarbeiten besitzt. Also frisch auf, ihr säumigen Kollegen, jetzt ist die Zeit gekommen, euer Recht zu wahren. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß von den Prinzipalen in München, Landshut, Nürnberg und Stuttgart das Augenmerk auf Regensburg gerichtet wird, um „M.“ zu angeln. Aber zur Ehre der Nichtmitglieder sei hier gesagt, daß dies alles verlorene Liebesmühe ist und daß sich keiner dazu ergibt, „Streikbrecher“ zu werden, selbst wenn der freisinnige Fränkische Kurier in Nürnberg mit Bühnen von 35 bis 42 Mk. in seinen Annoncen flunkert. Es ist ja nicht alles Gold was glänzt, manchmal ist es nur eitler Tand. Darum, ihr Herren, spart das Geld für eure Annoncen.

E.-r. Straßburg i. El. So zahlreich wie zu der am 29. Oktober abgehaltenen Versammlung unser Bezirksvereins hatten sich die hiesigen Kollegen wohl noch nie zuvor eingefunden, ein Zeichen, daß man auch hier den die Buchdruckerwelt bewegenden Fragen das regste Interesse entgegenbringt. Ein Geist herrschte, der wohl in unseren Mauern noch nicht dagewesen. Auf der Tagesordnung befanden sich nur zwei Punkte, welche indessen von höchst außerordentlicher Wichtigkeit waren, nämlich: 1. Bericht über den gegenwärtigen Stand unsrer Tarifangelegenheit. 2. Erhebung einer Extrasteuer. Aus dem zu Punkt 1 seitens des ersten Vorsitzenden erstatteten Berichte ging hervor, daß die Einführung des Tarifs noch sehr vieles zu wünschen übrig läßt, doch daß derselbe die Versicherung, daß der Vorstand unentwegt weiter arbeiten werde, um dem Tarif Eingang in alle Offizinen zu verschaffen. Sodann gelangte die Situation der deutschen Kollegen zur Besprechung — mit Stimmeneinhelligkeit wurde der Beschluß gefaßt, zur Unterstützung derselben eine Extrasteuer von 1 Mark vom 6. November ab auf vorläufig sechs Wochen zu erheben. Ebenso faßte ferner die Versammlung unter lautem Applaus folgende bemerkenswerte Beschlüsse: 1. Die heutige Versammlung des Bezirksvereins Straßburg richtet das Ersuchen an den Zentralvorstand, die Zahlstelle Kolmar während der deutschen Lohnbewegung wieder zu eröffnen. 2. Solche, welche Arbeiten aus Streidruckereien verweigern, erhalten Maßregelungsunterstützung. 3. Die von der Firma Mäser in Leipzig hergestellten Typographischen Jahrbücher sind in Anbetracht der ablehnenden Haltung der genannten Firma gegenüber den Forderungen der deutschen Kollegschaft abzubestellen. 4. Wird ein Telegramm an den Vorsitzenden des U. B. D. W., Herrn Döblin, mit nachstehendem Wortlaut adressiert: „Die heutige, am 29. Oktober tagende außerordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Elsaß-Lothringen (Bezirksverein Straßburg) sympathisiert mit den Forderungen des U. B. D. W. aus vollem Herzen und wird die Kollegen thätig unterstützen.“ Die Versammlung bricht bei Verlesung der Fassung des Telegramms in donnernden Beifall aus. Die Einmütigkeit und Begeisterung, mit welcher sämtliche Anträge angenommen wurden, legte Zeugnis davon ab, daß jeder einzelne von dem vorwärtsstrebenden

Geist erfüllt ist. Ein Mitglied verlas das seitens der Prinzipale an die Gesellschenschaft gerichtete Flugblatt und die drastisch pointierten Bemerkungen desselben zu jeder einzelnen Phrase waren geeignet, die Versammlung in die lebhafteste Heiterkeit zu versetzen. Mit einem dreimaligen donnernden Hoch auf die Kämpfer des Neunstundentages wurde die vom besten Geiste befehlte und mit Ruhe und Würde verlaufene Versammlung geschlossen. Es mag noch erwähnt werden, daß nach Schluß der Versammlung der Gesangsverein Typographia das Lied „Gutenberg“ vortrug; mächtig tönten die Akkorde durch den Saal: „Ihr Völker wachet auf!“

Stuttgart. Es geht uns folgende „Berichtigung nach dem Geleze“ zu: In dem Korrespondenzartikel aus Stuttgart in Ihrer Nr. 128 ist behauptet, daß das fragliche Prinzipalszirkular seitens meiner Offizin auch an die Frauen der Gesellschenschaft verandt worden sei. Diese Thatsache ist absolut unwahr. Karl Grüninger.

Kundschan.

Buchdrucker und Verwandtes.

Wenn derjenige Teil, welcher die meisten Truppenkommandos besitzt, in der Tarifschlacht Sieger bleibe, so könnte der „trank Mann“, genannt Deutscher Buchdruckerverein, bereits das Zebeum anstimmen. Er besitzt einen Hauptvorstand, Sektionsvorstände, Vertrauensmänner, einen Tarifausschuß und die brillanten Sozialauschüsse. Dennoch ist man sich einig geworden, daß die Mitglieder noch nicht genug beraten sind und hat im Kriegsrate zu Weimar eine Zentrallerleitung für Ausstandsangelegenheiten mit Festerlichkeit eingesetzt. Nun fehlen bloß noch die Soldaten, die so gut sind und sich für die Leipziger ins Feuer schiden lassen. Doch pardon! Wie wir hören, soll Herr Schwesig in Halle ganz fest stehen und den Neunstundentag durchaus nicht bewilligen wollen — aber, wie wird uns: auch er ist Kommandierender und zwar im Hauptvorstande. Soldaten! Soldaten!

Die neueste Nummer der Zeitschrift bemüht sich, in allen Tonarten ihren Gläubigen zu versichern, daß die Prinzipale betr. des Personals gebeht sind. Aber wozu dann der Rärm? Fast in jeder Nummer finden sich die wunderbarsten Widersprüche. Goffentlich findet sich nach Beendigung der Bewegung auch ein zweiter „Bahn“, der dieses Hin- und Herschwanzen des D. B. W., der jetzt auch einmal zeigen will, daß er „Wann“ geworden, ins rechte Licht stellt. Es wird das eine recht dankbare Arbeit sein. Weiter haben wir zu der neuesten Nummer des Wipflattes des ohnmächtigen Deutschen Buchdrucker-Vereins, das uns jetzt übrigens alle drei Tage belustigen will, d. h. wenn „Stoff vorhanden ist“, nichts zu bemerken.

Die vorige Nummer enthielt das mit einem Waschzettel verbandte Zirkular des Herrn Baensch-Druggulin in Leipzig. Der Waschzettel, ein die Verleumdung, unsre Bewegung sei sozialistisch, in hundert Tonarten variiertender Blödsinn, beginnt mit den Worten: „Die berechtigte Aufmerksamkeit aller Klassen“ und endet mit den Worten „eine solche Rolle spielen konnte, in einem Koferate wiederzugeben.“ Wir bitten, auch die Wätter, welche diesen gemeinen Kofst bringen, einzulenden. Der Waschzettel heulmeiert, die Geschäftsleute möchten ihre Aufträge zurückhalten und solche überhaupt nur an ihre bisherigen Druckereien vergeben. Da kommt wieder der Leipziger Hferbesuch zum Vorschein: die Herren haben scheußliche Angst, die in den Provinzstädten durch Agenten gesammelten Arbeiten zu verlieren und die Provinzprinzipale sollen den Leipziguern mit ihrer eignen Presse zum eignen Schaden Vorspanndienste leisten! Es ist für diejenigen Druckereien, welche bewilligt haben, gerade jetzt Zeit, die ihnen rechtmäßig zugehörige Kundschaft sich zu verschaffen, man sende nur den Geschäftsleuten verständige Reisende ins Haus und wird Aufträge in Masse bekommen. Uebrigens eine würdige Aufgabe für unsere ausstehenden Kollegen, die man sofort in die Hand nehmen möge!

Nichtbewilligende Zeitungsbesitzer freuen sich bereits, durch den Streik eine Zeit lang Geld ersparen zu können durch ihre nur im halben Umfang oder gar nicht erscheinenden Wätter. Das Publikum muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich nicht mit einer lahmern Entschuldigun absetzen zu lassen braucht, sondern seinen Abonnementsbetrag zurück verlangen kann, ebenso wie jedes Theater für eine unterbrochene Vorstellung anständigweise den Eintrittspreis den Besuchern zurückerstattet. Das wäre noch schöner, beim Streik ein Geschäftchen machen!

Die Sächsl. N.-Z. schreibt: „Zu was für Mitteln die Buchdruckerprinzipale greifen, um die gerechten Forderungen der Gehilfen zu unterdrücken, beweist ein von Herrn Julius Mäser verendetes Zirkular, worin er alle diejenigen Herren Buchdruckerbesitzer, welche vom Streik nicht betroffen werden, auffordert,

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 130. — Freitag den 6. November 1891.

alle irgend entbehrlichen Arbeitskräfte den bedrängten Kollegen zur Verfügung zu stellen, auch wenn sie selbst zur Betriebseinschränkung schreiten müßten. Seien es Gehilfen oder genügend vorgebildete Lehrlinge, meint Herr Mäjer, alles ist willkommen. (S. auch Korrespondenzteil, Red.) Wir werden ja sehen, inwieweit die Herren Prinzipale ihre jugendlichen Arbeiter während der Bewegung über die gesetzmäßige Zeit heranzuziehen gedenken. Wenn die Herren den Gehilfen mit § 153 der Gewerbeordnung drohen, so werden letztere wohl Gelegenheit haben, die Behörden auf § 139 a der Gewerbeordnung aufmerksam zu machen. — Ei, ei, Herr Mäjer, Sie werden ja immer be-rühmter! Sie erinnern uns daran, daß wir noch die Mitteilung im Redaktionspulte liegen haben, wonach Ihre Typographischen Fahrbücher auch in Stuttgart, Frankfurt, Mainz, Freiburg i. B., Neude 300 von der Bildfläche verschwinden, ungefähr 300 Exemplare stark! Was nun die Lehrlinge betrifft, so eruchen wir die Kollegen allerorts wiederholt, ein wachsameres Auge darauf zu haben und den Eltern und Erziehern sofort klar zu machen, welcher Unfug mit den jungen Leuten getrieben werden soll. Der Lehrling gehört nur in das Haus des kontraktlich benannten Lehrprinzipals, er darf nicht verborgt werden, um sich seine Zukunft als Gehilfe zu verschlechtern!

Ein freisinniger Säulenheiliger, der Professor Theodor Mommsen, hat der Hofbuchdruckerei in Weimar auf die Mitteilung, seine Werke würden wegen des Streiks liegen bleiben müssen, folgenden Trostwort gesprochen: „In der Krisis, die das deutsche Verlagsgeschäft und folgeweise die gesamte literarische Thätigkeit unserer Nation bedroht, können wir leider weiter nichts thun als den zunächst Betroffenen Mut und Erfolg wünschen. Die von den Seheren angeführte Verteuerung des Druckes würde ohne Zweifel eine so wesentliche Beschränkung der Druckarbeiten herbeiführen, daß alle Beteiligten, von dem Schriftsteller abwärts bis zum letzten Laubfurschen, dadurch auf das Schwerste geschädigt werden würden. Aber man kann es niemand wehren, den Mut abzugeben, auf dem er sitzt, wenn es ihm beliebt.“ So Herr Mommsen und das ist gerade der rechte! Ein Mann, der eine so jämmerliche Handschrift den Seheren zu lesen zumutet wie Mommsen, sollte etwas mehr Dankbarkeit besitzen gegen diejenigen, welche thatächlich unter Schweißtropfen seine „unsterblichen“ Werke entziffern und der Nachwelt überliefern. Wer sich mit dem Manuskript des Herrn Mommsen neun Stunden herumgeplagt hat, der verdient wirklich Feiernabend. Allein: Rücksichtslosigkeit — dein Name ist Freiheit! Nun, Herr Mommsen, siehst du ein, daß seine Werke für die Welt keine allzu große Gabe haben, und wirklich hängt von ihnen das Gelingen unserer Sache auch nicht ab. Ja, wir schlagen sogar vor, die Herstellung der Mommsenschen Arbeiten vertrauensvoll dem Streikbrechertume zu überlassen, denn auf die ausstehenden Kollegen dürfte man sehr, sehr lange warten müssen.

Ramm in Aktivität. In Düsseldorf haben die Leipziger Größen ein Werbebüro etablirt, — die Firma Ramm & Seemann ließ einem dortigen Kollegen auf sein Fopp-Angebot folgenden Bescheid zugehen: „Für einen Metteur haben wir leider keine Stelle; als Zeitungs- resp. Annoncensetzer könnten Sie jedoch sofort eintreten. Wir drucken das Börsenblatt für Deutsche Buchhändler, welches fast nur Inserate enthält, die wir sämtlich im Berechnen streng tarifmäßig (die Gehilfenschaft wird dieser heiligen Versicherungen dauernd eingedenk bleiben, komme es, wie es wolle, Red.) setzen lassen. — Die bisherigen Börsenblatt-Setzer verdienten je nach ihren Leistungen 25 bis 40 (???) Mark bei 10tündiger Arbeit. — Reise wird Ihnen bei Ihrem Hiersein vergütet; sollten Sie jedoch die Kosten des Billets nicht erschwingen können, wenden Sie sich an Herrn M. M., Schriftsetzer bei Schwann, der so freundlich sein wird, Ihnen ein Billet nach hier zu lösen. Wenn Sie noch einige tüchtige Setzer und Maschinenmeister zur Hand haben, bringen Sie dieselben gleich mit; gute und dauernde Stelle (event. kontraktlich) ist allen sicher. Sie wollen uns also gefälligst umgehend Ihren Entschluß mitteilen und zeichnen in Erwartung desselben Hochachtungsvoll Ramm & Seemann G. Biemer.“ Der hier erwähnte Schriftsetzer bei Schwann steht mit der Sache nicht in der geringsten Verbindung und sein Name ist ohne sein Mitwissen verwendet worden. Immer feste!

Ein Baugener Kollege schreibt uns: Ein kleines Bild von der Verlegenheit der Prinzipale gewährt folgende Mitteilung. Ich hatte am 23. Oktober im

Klimschschen Anzeiger eine Annonce, betreffend Stellengesuch für einen Maschinenmeister, eingerichtet, auf welche bis jetzt nicht weniger als 24 Offerten aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen sind. Fast alle mit dem Bemerkten „tarifmäßig“. Aber alle Offerten waren fallen, indem ich stets auf meine Anfrage Bescheid erhielt, daß zehntündige Arbeitszeit sei, insolge dessen ich eine bereits angenommene Stelle wieder ausgegeben habe. Eine Berliner Firma sandte mir noch am 31. Oktober auf meine 8 Tage alte Annonce hin eine Offerte: 30 Mk. Anfangslohn, 14tägige Kündigung, sofortiger Antritt. Man sieht, in welcher Nothlage unsere Prinzipale sind. Sehen wir alle einmütig zusammen und der Sieg ist unser.

Folgendes Stoßseufzer gönnt sich die Leipziger Zeitung: „Wenn doch der Buchdruckerstand das ganze Jahr hindurch fortdauern wollte. Sonnabend und Sonntag waren Feiertage in Sachsen. Ein Stoß von etwa 80 Zeitungen liegt insolge dessen auf unserm Arbeitstische, den wir pflichtgemäß durchgearbeitet haben, um am Schlusse zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß die Welt wirklich nicht viel verloren hätte, wenn der ganze Stoß ungedruckt geblieben wäre.“ — Nun ja, laßt die Zeitungen eingehen! Stelle nur jede Redaktion ihre eignen Werke als möglichst werthlos hin und die Leser werden schon merken, daß sie ihr Geld für bessere Sachen ausgeben können. Allein wir vergessen: die Zeitungen erscheinen wohl nur, um die Setzer beschäftigen zu können?

Ähränen laden möchte man über den Witz, welchen sich ein Späßvogel mit der Leipziger Zeitung erlaubt hat und den dieselbe auch wirklich für baare Münze nahm. Sie schreibt nämlich: „Aus Hamburg telephoniert man uns soeben: Die Hamburg-Altonaer Druckereien sind vollständig mit neuen Arbeitskräften versehen.“ Schrumm! Trotzdem der Schreckschuß sogar spaltiniert werden mußte, sind die Kollegen der Leipziger Zeitung nicht umgefallen und hören am heutigen Tag auf, wenn das Blatt nicht bewilligt.

Die Frankfurter Kollegen künbigen die Gründung einer großen, den anderen Zeitungen ebenbürtigen Tageszeitung an. Es sind denselben hierzu von interessierter Seite bedeutende Mittel zugefagt. Da sofort 400 Kräfte — die Ausstehenden — zur Verfügung sind, die das Unternehmen in Bürgerkreisen empfehlen und in Schwung bringen werden, so ist an dem Erfolge nicht zu zweifeln. Wo die Verhältnisse ebenso günstig liegen wie in Frankfurt, kann ein gleiches Vorgehen nur empfohlen werden.

In ihrer Versammlung am 2. November faßten nach einem Referate die Steinbrücker Leipzigs den Beschluß, den ausstehenden Buchdruckern aus ihrem Streikfonds als erste Rate die Summe von 500 Mk. zu überweisen. Die Verwaltung des Fonds erhielt den Auftrag, wenn nötig, weitere Beiträge zur Verfügung zu stellen. — Die Töpfer, welche erst einen Streik hinter sich haben, erhöhen ihre Wochensteuer um das dreifache behufs Unterstützung der Buchdrucker.

Die am 1. November tagende Versammlung der Vereinigten Gewerbevereine in Poldas begrüßte das Vorgehen der deutschen Buchdruckergehilfen mit Freuden und versprach, letztere nach Kräften finanziell zu unterstützen.

Am 31. Oktober wurde in Stuttgart das fünfzigjährige Berufs-Jubiläum des Faktors der Vereinsdruckerei, des Herrn Knäbber, gefeiert, leider ohne den Jubilar, der insolge eines Unfalles am Erscheinen verhindert war. R. steht seit 1872 an der Spitze des genannten Geschäfts und hat dasselbe zu dem jetzigen Umfang gebracht: 6 Maschinen und ein Personal von 40 bis 50 Köpfen. Die Geschäftsteilhaber, der Aufsichtsrat, das Personal und viele Kunden des Geschäfts ließen den Tag nicht vorübergehen, ohne dem Jubilare durch Uebergabe reicher Geschenke ihre Anerkennung auszusprechen. Das ihm überreichte Diplom ist ein Meisterstück der Druckerei.

Der Reichstagsabgeordnete Schriftsetzer Schmidt in Burgstädt wurde wegen Beleidigung, öffentlicher Aufreizung und Aufforderung zum Ungehorsam gegen behördliche Anordnungen vom Landgericht Chemnitz zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

In Newyork meldeten sich zur Aufnahme in die D. L. Z. Ostkar Göhler aus Mexane, Fritz Wolte aus Geseckmünde, Heinrich Nß aus Straßburg, Ernst Remach aus Coblenz, Leopold Brauer aus Neuß, Martin Stein aus Berlin, Reinb. Richter aus Chemnitz, Emil Ehrhardt und Emil Weibel aus Stuttgart und Moritz Schöffler aus Zweibrücken. Die Arbeitslosigkeit dauert fort. Eine der letzten Vereinsaffnungen beschäftigte sich mit der Unterstützung der Arbeitslosen,

es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, so z. B. auch der, die Arbeit auf fünf Tage die Woche zu beschränken, um dieselbe mehr verteilen zu können, jedoch ließ man es bei der Aufforderung an die Arbeitenden bewenden, so viel als möglich Arbeitstage abzugeben und beauftragte den Vorstand, in besonderen Notfällen Extra-Unterstützung zu gewähren. Ferner wird eine Urabstimmung darüber entscheiden, ob die Beiträge der Arbeitslosen aus der Bundeskasse befristet werden sollen. Endlich sollen die Arbeitslosen über alle Typographia-Orte im Verhältnis zu den Arbeitenden verteilt werden.

Die International Typographical Union beschloß durch Urabstimmung verschiedene Aenderungen des Statuts. Die wesentlichste Aenderung ist die Erhöhung der Kopfsteuer von 10 auf 25 Cents, wovon 10 Cents für das Altenheim in Colorado und 5 Cents für ein Sterbegeld von 50 Doll. bestimmt sind.

Die Typogr. Nachrichten Nr. 10 bringen die drei prämiirten Arbeiten ihres Wettbewerbes zum Abdruck: zwei künstlerisch hergestellte Briefköpfe und eine einfachere, aber geschmackvolle und zweckentsprechende Abreßkarte.

Presse und Literatur.

Gegen den Redakteur der Magdeburger Volksstimme war Untersuchung eingeleitet worden wegen Beleidigung des Ministers von Boetticher, das Verfahren wurde aber eingestellt, weil — der Beleidigte auf Stellung des Strafantrags verzichtet habe. Wenn kein Strafantrag vorlag, so konnte doch von rechts wegen auch keine Untersuchung eingeleitet werden.

Das Thüringer Volksblatt war angeklagt, durch Abdruck zweier Gedichte Staatsanrichtungen verächtlich gemacht zu haben. In dem einen Fall erfolgte Freisprechung, in dem andern Verurteilung zu 100 Mk.

Das Christlich-soziale Correspondenzblatt hat den Pfarrer Witte in Berlin beleidigt, es wurde deshalb der frühere Redakteur Aschenbrenner zu 50 Mk. verurteilt.

Der Redakteur der in Berlin erscheinenden Jugendpost wurde zu 200 Mk. Strafe verurteilt wegen Verbreitung unsittlicher Schriften, als welche eine Anzahl Nummern der genannten Zeitschrift angesehen wurden.

Das auf 15 Monate Gefängnis lautende Urteil gegen den Redakteur Jessen von Flensburg Avis (wegen Beleidigung des Prinzregenten von Braunschweig) ist vom Reichsgerichte kassirt worden.

Eingegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, J. G. W. Dießl Verlag) 5. Heft: Deutsche Wilsons, Irland und der Tod Barnells. Die praktischen Leute, von Bernhard. Vom neuen Kathederpalästinus. Feuilleton.

Vereine, Kassen usw.

Der Gewerbeverein der Porzellanarbeiter ist aus dem Verbands der deutschen Gewerbevereine ausgetreten. Der endgültige Beschluß wurde von einer außerordentlichen Generalversammlung mit 19 gegen 1 Stimme gefaßt. Der Anwalt Dr. Hirsch und der Vorsitzende des Zentralrates sowie mehrere verbandsfreundliche Delegierte anderer Vereine wohnten der Aktion bei. Es ist dies der erste Austritt seit 1873!

Arbeiterbewegung.

Der Konflikt in Payerne Schweiz (s. Nr. 128), ist beendet. Die Unternehmer haben die Beschwerden in Uebereinstimmung mit den Arbeitern geregelt.

Gestorben.

In Leipzig am 28. Oktober der Drucker Franz Albin Kleine, 24 Jahre alt; am 29. Oktober der Drucker Karl Herm. Bernhardt, 42 Jahre alt. In Dippoldiswalde am 1. November der Buchdruckerbesitzer Karl Friedrich Lehne, 69 Jahre alt.

Briefkasten.

B. in Saarbrücken: Bitte um Angabe, ob der Neujahrsbesuch bei H. bewilligt wurde, da es doch auf diesen ankommt. — S. in D.: Ist jetzt froh, wenn er sie behalten kann. Eingefandt ungeeignet, da Vorgehen intorekt. — K. in Mannheim: Bitte Anfrage an Zentralvorstand zu richten, da dies einer allgemeinen Festsetzung bedarf. Anfrage wäre durch großen Andrang etwas zurückgeblieben, bitten um Entschuldigung.

H. Kupp in Borkum: 45 Pf. — St. in Friedricshoda (Anzeiger): Nachnahme 1,80 Mk. kam zurück. Bitten um direkte Zusendung. — Müller-Krefeld:

150 Mk. für Einzelnummern. — Flüssig in Berlin: 20 Pf. für bezuglichen. — W. in D.: Die gewünschten Adressen finden Sie in Nr. 128.

Wir ersuchen die Herren Kollegen dringend, uns von jedem Vorkommnis und sieht es scheinbar auch nur unwichtig aus, sofort Mitteilung zukommen zu lassen. Die scheinbar geringfügigen Vorfälle mit eben solchen oder ähnlichen von anderwärts zusammengeknüpft, gewähren häufig den ausgezeichnetsten Einblick in das gegnerische Lager. Jeder einzelne Kollege muß heute Wächter unserer Sache sein. — Auch die Sammlung der gegen die Gehilfenschaft geschleuderten Schmutzliteratur komplettieren wir ohne Unterlaß und werden, sobald es der Raum und unsre Zeit gestattet, ein Verbücher-Museum der Presse zusammenstellen. Keines jener Blätter, denen die Schandartikel so leicht abgehen, soll darin fehlen. Es wird die Sammlung ein herrliches Denkmal werden von der Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Zum Adressenverzeichnis. Blauen i. B.: Bernh. Niethse, Albertstraße 20. — Kassel: Albert Hartmann, Grüner Weg 37, II. — Landau: Joh. Durby, Gerberstraße.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 25. bis 31. Oktober 1891. Mitgliederstand 2138, neu eingetreten 30, zugereist 4, vom Militär —, abgereist 2, ausgetreten 9, ausgeschliffen —, zum Militär —, gestorben 1, invalid —, Patienten 79, erwerbsfähige Patienten 5, Konstitutionslose 372, Invaliden 53, Witwen 101.

Landberg a. W. Dem wiedererlangten Seher Leo Zimmermann aus Schwenzen i. B. wolle man die frühere Invalident.-Nr. 998 in das Duitungsbuch eintragen. Da 3 Mk. Eintrittsgeld für die Z. R. R. zu wenig entrichtet hat, so ist dieser Betrag ihm abzuziehen und an Albert Schmidt, Mühlenstraße 10, I., einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse einzulegen):

In Bernburg die Seher 1. Georg Brandt,

geb. in Krossen a. D. 1872, ausgel. 1890; 2. Franz Neumeister, geb. in Lobenstein (Neuß j. L.) 1872, ausgel. 1890; waren noch nicht Mitglieder. — Wilh. Schulze in Halberstadt, Lichtengraben 17.

In Frankfurt a. Main die Seher 1. Ernst Tausendfreude, geb. in Warnitz (Neumark) 1859, ausgel. in Solbin i. U. 1878; 2. Karl Kaspar, geb. in Gutach (Baden) 1867, ausgel. in Trüberg 1885; 3. Robert Amrhein, geb. in Wachsenburg 1863, ausgel. in Frankfurt a. M. 1882; waren schon Mitglieder; 4. Johann Schmidt, geb. in Neu-Jenburg 1868, ausgel. daselbst; 5. Samuel Perlfest, geb. in Frankfurt a. M. 1873, ausgel. in Rödelheim 1891; 6. Ferdinand Pfeiffer, geb. in Hannover 1873, ausgel. daselbst; 7. Georg Emmert, geb. in Kreuznach 1872, ausgel. in Farnbach 1889; 8. Philipp Maurer, geb. in Hebdernheim 1851, ausgel. in Frankfurt a. M. 1869; 9. Wilhelm Walther, geb. in Stuttgart 1829, ausgel. daselbst 1847; 10. Emil Feder, geb. in Ulfingen 1866, ausgel. daselbst 1884; 11. Friedrich Lebbin, geb. in Bornheim 1873, ausgel. in Frankfurt a. M. 1891; 12. Joseph Stehmann, geb. in Elberfeld 1868, ausgel. daselbst 1886; 13. Peter Hartmann, geb. in Birstadt 1870, ausgel. in Bensheim 1888; 14. der Drucker Julius Urban, geb. in Bodenheim 1869, ausgel. in Frankfurt a. M. 1888; waren noch nicht Mitglieder. — 3. Löber, Halberstraße 15, II.

In Göttingen 1. der Seher Fritz Voße, geb. in Göttingen 1872, ausgel. daselbst 1889; 2. der Maschinenmeister August Ruperti, geb. in Göttingen 1863, ausgel. daselbst 1883; waren noch nicht Mitglieder. — G. Hartung, Weenderstraße 5.

In Kassel Heinrich Meyer, geb. 1870, ausgel. 1888; war noch nicht Mitglied. — A. Hartmann, Grüner Weg 37, II.

In Lüneburg die Seher Karl Giffel, geb. in Celle 1873, ausgel. daselbst 1891. — In Harburg 1. der Drucker Fritz Winter, geb. in Osterode a. S. 1871, ausgel. daselbst 1889; 2. der Seher R. Lehner, geb. in Würzburg 1874, ausgel. daselbst 1890. — In Salzwedel die Seher 1. Wilhelm Wichmann, geb. in Seehausen 1864, ausgel. daselbst 1882; 2. Robert Park, geb. in Stettin 1872, ausgel. daselbst 1890. — W. Wland in Lüneburg, Unt. Ohlingerstraße 21.

In Magdeburg die Seher 1. Max Heipke, geb. in Magdeburg 1868, ausgel. daselbst 1886; 2. Hermann Hoppe, geb. in Magdeburg 1871, ausgel. daselbst 1888; 3. Herm. Koch, geb. in Magdeburg-Neustadt 1865, ausgel. in Magdeburg 1884; waren schon Mitglieder;

4. Gust. Gohel, geb. in Magdeburg 1869, ausgel. daselbst 1887; 5. Herm. Reichhardt, geb. in Magdeburg 1872, ausgel. daselbst 1890; 6. Herm. Duhm, geb. in Preßer b. Magdeburg 1874, ausgel. in Magdeburg 1891; 7. Karl Febringer, geb. in Magdeburg 1869, ausgel. in Magdeburg 1886; 8. Karl Bunde, geb. in Magdeburg 1873, ausgel. daselbst 1891; 9. Aug. Lüwer, geb. in Grefswald 1872, ausgel. in Stettin 1891; 10. Franz Reinecke, geb. in Magdeburg 1872, ausgel. daselbst 1890; 11. Wilh. Riß, geb. in Neutitschein 1872, ausgel. daselbst 1891; 12. August Muhr, geb. in Magdeburg 1860, ausgel. daselbst 1878; 13. Nob. Jacobs, geb. in Magdeburg 1868, ausgel. daselbst 1886; 14. Friedr. Klotzsch, geb. in Köthen i. Anh. 1869, ausgel. in Aken a. Elbe 1887; 15. Bruno Schwarz, geb. in Oera 1872, ausgel. in Leipzig 1890; 16. Wilhelm Reindorf, geb. in Magdeburg 1872, ausgel. daselbst 1890; 17. Ernst Mettcher, geb. in Magdeburg 1872, ausgel. daselbst 1891. — Franz Wetjge, Magdeburg-Werber, Gartenstraße 7.

In Mannheim der Seher Th. Kellinger, geb. in Einshelm 1869, ausgel. daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — Otto Frisch, U. 6, 21, IV.

In Schweidnitz die Seher 1. August Bornkessel, geb. in Reichenbach 1873, ausgel. in Schweidnitz 1891; 2. Georg Dreßler, geb. in Schweidnitz 1868, ausgel. daselbst 1887; waren noch nicht Mitglieder. — In Langenbielau die Seher 1. Herm. Martin, geb. in Magdeburg 1860, ausgel. daselbst 1879; war schon Mitglied; 2. Ernst Herrmann, geb. in Weigelsdorf 1873, ausgel. in Hertzfeld 1891; die Schweizerbegen 3. Paul Sturm, geb. in Langenbielau 1867, ausgel. daselbst 1887; 4. Paul Kretschmer, geb. in Langenbielau 1873, ausgel. daselbst 1891; 5. Rudolf Lewin, geb. in Gräß in Bosen, ausgel. in Berlin 1885; waren noch nicht Mitglieder. — G. Fiescher in Waldenburg i. Schl., Buchdruckerei von Ferd. Domels Erben.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Apolda. Der Fremdenverkehr befindet sich im Cambrinus (Hermann Haus), Heidenberg 26. Cor. liegt aus.

Leipzig. Auf mehrmalige Beschwerden der reisenden Kollegen wurde die bisherige Herberge zur Augustenburg sistiert und als neue Partusch Gasthaus zur roten Amsel, Papiergasse, ernannt. Auszahlung abends 1/2 bis 7 Uhr. Sonn- und Feiertags von 11 bis 12 Uhr.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranmlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkte beizufügen. — Auflage s. S. 7300.

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Bei tarifmäßiger Bezahlung und neunstündiger Arbeitszeit wird ein

tüchtiger Accidenzseher,

der in besseren Arbeiten erfahren ist, sofort gesucht. Zeugnis-Abschriften und Probe-Arbeiten nebst Gehalts-Ansprüche unter Nr. 206 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zu einer nachweisl. rentabl. Buchdruckerei wird ein 3-durchaus tücht. junger Schriftsetzer (B.-M.) als stiller Teilhaber mit 3-4000 Mk. sof. gesucht. Off. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 217.

Accidenzseher

tüchtiger selbständiger Arbeiter, sowie flotter

Maschinenmeister

im Accidenz- und Buntdrucke firm, für dauernd zu tarifmäßiger Bedingung bei neunstündiger Arbeitszeit gesucht. Offerten unter R. 213 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stereotypen-Gesuch.

Für eine Buchdruckerei in Sosnowice (Russisch-Polen) suchen wir einen tüchtigen Seher, welcher zugleich mit der Stereotypie vollkommen vertraut ist und womöglich russisch und polnisch zu lesen versteht. Den Anerbietungen sind Zeugnisabschriften und Angabe über Gehaltsansprüche beizufügen. 218] J. G. Scheller & Cie., Leipzig.

Ein Schriftsetzer, zugleich Justierer, sucht Kondition im In- oder Ausland. Offerten unter H. U. 215 sind einzulegen an die Geschäftsstelle d. Bl.



Zeugnis. Ich habe im August 1890 von dem Gutenberg-Haus Franz Franke eine Liberty-Tiegeldruckpresse Nr. 1, 36:24 cm bezogen und beschel-nige auf Wunsch gern, dass dieselbe Vorzügliches leistet und das ferner gelieferte Material (kompl. Dr.-Einricht.) meinen Erwartungen in jeder Beziehung entspricht. Magdeburg, 8./10. 1891. Joh. Friedr. Denecke.

Tiegeldruckpressen
baut in eigener Fabrik als Spezialität
Gutenberg-Haus Franz Franke
Maurerstr. 33, BERLIN W., Behrenstr. 7a.

Sämtliche Maschinen, Apparate und Utensilien für Buchdruck u. Stereotypie. — Schriftsetzerei, Fachschüler.

Man verlange Prospekt.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Kurzer Ratgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- u. Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. Dritte vermehrte Aufl. Preis 1,50 Mk.

Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. — 112 Seiten gr. 8 auf starkem tongelben Papiere mit farbiger Einfassung, Titel in Gold- und Farbendruck und zwei Beilagen mit 28 diversen Farbenproben. Preis 3,50 Mk. Eleg. geb. 5 Mk. Neuestes instruktivstes Werk.

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Ein 19jähriger Seher

militärfrei, mit guter Handschrift und einigen theoretischen Kenntnissen der Buchführung und Stenographie, sucht bei einem Gehalte, das ihm Kost und Logis ermöglicht, auf zwei Jahre eine

Stelle im Kontor

einer Druckerei behufs weiterer Ausbildung. Offerten unter S. C. Nr. 216 an die Geschäftsstelle d. Bl.



J. D. Trennert & Sohn
Schriftsetzerei und Buchdruck- Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Celle. Reisende Kollegen seien darauf aufmerksam gemacht, daß der hiesige Buchdrucker-Verech sich im Gasthause zum Goldenen Löwen, Neue Straße, befindet. Correspondent liegt auf. 214

Einem Teile der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., A.-G., betreffend die Accidenzmaschine „Menarica“, bei.